

Zitierhinweis

Hörmann-Thurn und Taxis, Julia: Rezension über: Marian Biskup / Irena Janosz-Biskupowa / Udo Arnold (eds.), Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter. I: 1236-1449, Marburg: Elwert, 2002, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 119 (2011), 1-2, S. 257-258, DOI: 10.15463/rec.1189737258

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

vorkommenden Orte und Personen in den Sachanmerkungen und das praktische Ortsregister am Ende der Edition. Das durchaus erschwingliche Werk hat sich auf jeden Fall eine über den lokalhistorischen Bereich hinausgehende Verbreitung verdient.

Wien–Reichenthal

Klaus Birngruber

Visitationen im Deutschen Orden im Mittelalter, Teil I: 1236–1449, Teil II: 1450–1519, Teil III: 1528–1541, hg. von Marian BISKUP–Irena JANOSZ-BISKUPOWA unter Redaktion von Udo ARNOLD. (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 50/I–III = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 10/I–III.) Elwert, Marburg 2002–2008. 488 S. (Teil I), 308 S. (Teil II), 334 S. (Teil III).

Der Quellenwert der Visitationsakten hat in der dichten und differenzierten Deutschordens-Forschung noch nicht die verdiente Anerkennung gefunden, was auch mit der zerstreuten Überlieferungssituation bzw. mit schwer zugänglichen Editionen zusammenhängt. Das unter Leitung von Udo Arnold stehende ambitionierte und 2008 abgeschlossene Projekt der Sammlung und Veröffentlichung sämtlicher Visitationsquellen des Deutschen Ordens will diese Forschungslücke schließen. Drei Bände sind es geworden, inklusive Register, Nachträgen, Korrekturen und Ergänzungen. Das Gros der Quellen stammt nicht überraschend aus dem 15. Jahrhundert (222). Davor hat sich wenig erhalten: nur fünf Stücke aus dem 13. und immerhin 51 aus dem 14. Jahrhundert – davon die meisten aus der zweiten Jahrhunderthälfte. Für die erste Hälfte des krisengeschüttelten 16. Jahrhunderts sind 61 Nummern aufgenommen (die Zahlen verstehen sich inklusive der Nachträge im 3. Teil). Die zeitliche Zäsur wurde mit dem Jahr 1541 ganz bewusst relativ spät gewählt: So markiert nicht die Säkularisierung des Deutschordenstaates Preußen 1525 das untere Ende, sondern erst die Regierung des Deutschmeisters Walter von Cronberg (1526–1543), der die Visitationen gezwungen durch die Umstrukturierungen und zunehmenden Verselbständigungen der einzelnen Ordensgebiete auf eine neue Basis stellte; für manche Gebiete musste er sie sogar ganz aufgeben, um es sich mit den dortigen Territorialherren – etwa den Habsburgern – nicht zu verscherzen. Erst zur Mitte des Jahrhunderts beginnt auch für den Deutschen Orden, seine Organisation und Verwaltung, ein neuer Abschnitt, der in den Jahren davor seine langsame Vorbereitung erfahren hatte.

Dem Editionsteil geht im 1. und 2. Band jeweils eine Einleitung voraus, die neben einem kurzen forschungsgeschichtlichen Abriss, den Auswahlkriterien und einer Zusammenfassung der geographischen Verteilung auch einen Überblick über die in der Edition bearbeiteten Visitationen gibt, der gleichzeitig die wichtigsten Entwicklungen des Deutschen Ordens zusammenfasst.

In Intensität, Qualität und Häufigkeit der durchgeführten Visitationen spiegelt sich auch die jeweilige Machtstellung der Hochmeister bzw. später der Deutschmeister wider, die durch die Überprüfung der regelkonformen Lebensführung in den Ordenshäusern und der wirtschaftlichen Gebarung ihren Einfluss auf die disperat liegenden Ordensgebiete – von Livland bis Apulien-Sizilien erstreckte sich der Wirkungskreis – stärken und Präsenz zeigen konnten. Für die politische Situation des Ordens und ihrer Vertreter sind die Visitationen daher in hohem Maße aussagekräftig, weiters sind sie hilfreich für prosopographische Fragestellungen und vor allem natürlich auch für wirtschafts- und sozialgeschichtliche Untersuchungen, gehört doch die Kontrolle der ökonomischen Verhältnisse mit zu den zentralen Aufgaben der Visitatoren. Die vorliegende Edition erleichtert den Zugriff auf diesen Quellentypus und ermöglicht neue Zugänge in der Deutschordensforschung. Außerdem profitiert davon u. a. die regionale Geschichtsforschung, namentlich in den ehemaligen Ordensländern Preußen und Livland.

Die Kommentare der Edition sind knapp, beschränken sich im wesentlichen auf Textkommentare und geben kaum inhaltliche Anmerkungen. Ein Kurzregest und Angaben zur Über-

lieferung sind jeweils den chronologisch geordneten Texten vorangestellt. Ein umfangreiches Register, ein Archivverzeichnis und zwei Karten für alle drei Bände finden sich am Ende des 3. Teils.

Innsbruck

Julia Hörmann-Thurn und Taxis

Türkensteuer und Bürgerzählung. Statistische Materialien zu Bevölkerung und Wirtschaft des Herzogtums Württemberg im 16. Jahrhundert, hg. von Wolfgang von HIPPEL. (Veröffentlichung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg.) Kohlhammer, Stuttgart 2009. XVI und 357 S., 29 Tabellen, 11 Abb., 31 Karten.

Das Herzogtum Württemberg zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges im Spiegel von Steuer- und Kriegsschadensberichten 1629–1655. Materialien zur Historischen Statistik Südwestdeutschlands, bearb. von Wolfgang von HIPPEL. (Veröffentlichung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg.) Kohlhammer, Stuttgart 2009. XVII und 373 S., 23 Tabellen, 19 Karten.

Wolfgang von Hippel, Emeritus für Neuere Geschichte der Universität Mannheim mit Forschungsschwerpunkten auf dem Gebiet der neueren Wirtschafts- und Sozialgeschichte, hat mit zwei voluminösen Bänden umfangreiche Daten zur Bevölkerungsgeschichte und materiellen Situation des Herzogtums Württemberg des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts vorgelegt.

Der chronologisch erste Band „Türkensteuer und Bürgerzählung“ wertet zwei detailreiche Quellen aus. Den größeren Teil A umfassen die Türkensteuerlisten der Jahre 1544/45, die im Anschluss an den Abschied des Speyrer Reichstags von 1544 zur Einhebung einer reichsweiten Kopf- und Vermögenssteuer („Gemeiner Pfennig“) angelegt wurden. Bearbeitet wurden diese Listen von Karl-Otto Bull, der bereits 1992 verstarb und einen erheblichen Teil seiner Quellenaufbereitung ohne Computerunterstützung durchführte. Herausgearbeitet werden beispielsweise die Vermögensverteilung innerhalb und zwischen den Gemeinden, daraus abgeleitet die soziale Schichtung oder der Anteil von Frauen an den Steuerzahlern. Außerdem wurde auf Grundlage der erhobenen Daten die Gesamtbevölkerung Württembergs um 1545 auf etwas mehr als 210.000 Menschen hochgerechnet.

Den umfangreichsten Teil bildet die Haupttabelle (S. 53–165), in der, nach Ämtern gegliedert, in insgesamt 94 Spalten die Ergebnisse der Vermögensschätzungen und Einkommen dargestellt werden. Interessant ist beispielsweise die relativ große lokale bzw. regionale Streubreite der Löhne (vgl. S. 50f.) und die Einkommensdifferenzen zwischen den Geschlechtern. Die Ebene der einzelnen Steuerzahler bleibt in der Darstellung allerdings unberücksichtigt, so dass personengeschichtliche Aussagen auf Basis der vorgelegten Tabellen nicht getroffen werden können. Abgerundet wird dieser Teil durch eine vergleichende Analyse der Vermögensverhältnisse der einzelnen Ämter und durch ein reichhaltiges Kartenmaterial.

Teil B des Bandes, bearbeitet von Wolfgang von Hippel, behandelt die von Herzog Friedrich I. 1598 veranlasste Erhebung der Bürger und Inwohner – und damit letztlich der Finanzkraft – des Herzogtums. Die ermittelten Daten sind weit weniger genau als die der Türkensteuerlisten. In der durch weitere Tabellen ergänzten Haupttabelle werden die nach Ämtern geordneten Orte hinsichtlich ihres Status (Hof/Mühle/Weiler/Dorf/Flecken/Gericht/Stadt), der Anzahl ihrer „Bürger“, der Witwen und der Mühlen aufgeführt (S. 268–288). Eine genauere Beschreibung der einzelnen Ämter sowie zwei Karten schließen diesen Teil des Werks ab. Am Ende findet sich ein Ortsregister zu beiden Quellen sowie eine Ansicht des Fürstentums Württemberg, deren Entwurf wahrscheinlich Mitte des 16. Jahrhunderts angefertigt wurde.

Ähnlich aufgebaut wie der Band zum 16. Jahrhundert ist der zu den materiellen Verhältnissen des Herzogtums in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Auf den üblichen wis-